

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Engelbert Hasenkamp: Eduard Haßkamp (1915-2002) [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Engelbert Hasenkamp

Eduard Haßkamp (1915 - 2002)



Der frühere Bankdirektor, Vorstandsvorsitzende der Landessparkasse zu Oldenburg, später der Oldenburgischen Landesbank AG und Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg, Eduard Haßkamp, ist nicht mehr unter uns. Im Alter von 87 Jahren erlag er einem längeren Leiden, das ihn in den letzten Jahren an den Rollstuhl gefesselt hatte.

Der Verstorbene wurde während des Ersten Weltkrieges, am 4. April 1915, als Sohn des Amtshauptmanns Joseph Haßkamp in Friesoythe geboren. Nach dem Abitur 1934 in Vechta und anschließendem Reichsarbeitsdienst begann er das Studium der Rechte, das er 1938 mit dem Ersten juristischen Staatsexamen als Referendar abschloß. Der Zweite Weltkrieg,

den er von Anfang bis Ende als Kanonier und zuletzt als Hauptmann eines Artillerie-Regimentes mitmachte, forderte seinen Einsatz an verschiedenen Fronten. Bei Kriegsende geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, aus der ihm die Rückkehr in die Heimat erst zum Jahresende 1949 vergönnt war.

Schon nach zwei Monaten nahm er den 1939 unterbrochenen juristischen Vorbereitungsdienst wieder auf, absolvierte 1953 die Große juristische Staatsprüfung und trat danach in die Niedersächsische Landesverwaltung ein. Als Regierungs- und später als Oberregierungsrat galt er in seiner Dienstbehörde, dem Verwaltungspräsidium Oldenburg, bald als Verwaltungs- und Wirtschaftsfachmann mit Weitblick. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er, verwurzelt in seiner südoldenburgischen Heimat, stets den Interessen der heimischen Bevölkerung zu dienen wußte, aber auch Leistungen forderte und sie durchsetzte.

Haßkamp wechselte 1958 in den Vorstand der Landessparkasse zu Oldenburg und wurde von dort aus Ende 1965 zum Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg berufen. Auch in dieser Position bestimmten Objektivität, Charakterstärke, Treue und Unbestechlichkeit sein Handeln. Hier konnte er als

„echter Oldenburger“ umsichtig und tatkräftig, verständnisvoll und guten Willens für die vielfältigen kulturellen und wirtschaftlichen Belange seiner Landsleute wirken. Infolge seiner sprichwörtlichen Bodenständigkeit und Liebe zur Heimat erteilte er vielen lukrativen Angeboten von außerhalb eine Absage. Das alles brachte ihm schon zu Lebzeiten den Ruf eines „Oldenburger Denkmals“ ein.

Eduard Haßkamp war Mitglied der CDU, stellte jedoch Unparteilichkeit, Sachlichkeit und Fairneß stets in den Vordergrund seines Tuns. Diese Einstellung brachte ihn 1973 in Loyalitätskonflikt mit der Schulpolitik der damaligen sozialdemokratisch geführten Niedersächsischen Landesregierung. Er verzichtete deshalb auf das Präsidentenamt und ging zur Oldenburgischen Landesbank. Dort rückte er 1974 zum Vorstandsvorsitzenden auf und wurde 1981 nach Eintritt in den Ruhestand zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Seine Dienstzeit als Oldenburgischer Verwaltungspräsident hat ihn in der Öffentlichkeit im besonderen Maße als „Landesvater“ geprägt. Auch im Ruhestand setzte er sich in mehreren Ehrenämtern für heimatliche und überregionale Belange und Einrichtungen ein. Er nahm auch regelmäßig an wichtigen Veranstaltungen des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland teil und stellte seine Fähigkeiten und Erfahrungen zur Verfügung im Verein des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Wehnen, in der Deutschen Verkehrswacht Niedersachsen, im Kuratorium der Stiftung Pius-Hospital Oldenburg, im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, im Verwaltungsrat des Universitätenbundes Göttingen, im Deutschen Roten Kreuz und im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Herauszuheben sind auch zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen des Verstorbenen. Er war Ehrenvorsitzender der Oldenburgischen Landesbank, Ehrenmitglied der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer und Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Oldenburg. Erst mit Vollendung seines 70. Lebensjahres trennte er sich von den freiwillig übernommenen Verpflichtungen, die er stets verantwortungsbewußt und loyal wahrgenommen hatte.

Die persönlichen Verdienste Eduard Haßkamps sind u.a. durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, des Großen Verdienstkreuzes des Niedersächsischen Verdienstordens, des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes, der Ehrenplakette des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, des Ehrenschildes in Gold des Reichsbundes und des Sterns zum Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gebührend gewürdigt worden.

Eduard Haßkamp ist am 7. Oktober 2002 in Oldenburg verstorben und fand hier an seinem Wohnort auf dem Katholischen Friedhof an der Ammerländer Heerstraße seine letzte Ruhestätte. Er war ein Mann der im Oldenburger Land tief verwurzelt war. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland dankt ihm für sein stets aufgeschlossenes Engagement in heimatlichen Belangen und wird ihm über den Tod hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.



Heinrich Siefer

Werner Kuper (1930 - 2003)



*Solang us Herrgott mit us gaiht,
dat Johr dör up us Siete staiht,
kann 't bi us Mensken uppe Ern,
nich leiper noch un düstrer wern.*

Werner Kuper

Werner Kuper was einer, dei dat Plattdüütsche groot in Tell hollen heff. Dor heff hei väle för daon, sick väle för gefallen laoten. Un üm güng dat aaltied nich bloß üm dat komaudige Plattdüütsch, dat wat geern bi Fiern un Feste vörläsen wedd. Nee, Plattdüütsch was för üm eine ernsthafte Saoke. Nich dat hei kien Spaofß verdrägen kunn, man allennig för Dönekes was üm dat Plattdüütsche tau schaode.

Äöwer Johre hen heff hei sick dorför in de Schaule un bi den Plattdüütschen Läs-wettbewarv insettet. Bit tau sienen Dood was hei de Baos van 'n Plattdüütschen Kring in 'n Heimatbund för 't Ollenborger Münsterland. Hei heff mit dorför sor-get, dat Riemels un Vertellsels, Gedichte un Geschichten van Schrieverslüüe ut 't Ollenborger Münsterland nich bloß in de Trecken liggen blewen, dat sei uck unner dei Lüüe kaomen döen, in Bäuker affdruckt. Un wat üm reel an 't Harte liggen dö, dat wörn dei ollen plattdüütschen Wöör, dei väle gor nich mehr kennt, dei bloß noch hier un dor enkeld bruuket wedd. Wenn hei sücke Wöör bi 't Schnacken mit-